

• ILONA EINWOHLT •

# WILD UND Grunderbak

ZWEI FREUNDINNEN  
GEGEN DEN REST DER WELT



Arena

und machte und tat Frau Müller alles für ihre Tochter und ihren Ehemann, der bei der Telekom arbeitete und abends immer pünktlich um sieben zu Hause war. Fröhlich lief sie zum Bäcker, um frische Brötchen zu holen, den Vormittag verbrachte sie mit Aufräumen und Essenkochen und nachmittags fuhr sie ihre Tochter Ildiko zum Barrenturnen, Spitzentanz, Pferdehoppeln, Schwerterfechten, Hockeyschlägerschwingen, Tennisballtreffen, Yogaverbrezeln, Atmenüben oder Bahnschwimmen. Ildiko war mittlerweile siebzehn, hatte zum Leidwesen ihrer Mutter die Klasse wiederholt und ließ sich weder herumkutschieren noch -kommandieren. Im Gegenteil, sie hatte Barrenturnen, Spitzentanz, Pferdehoppeln, Schwerterfechten, Hockeyschlägerschwingen, Tennisballtreffen, Yogaverbrezeln, Atmenüben oder Bahnschwimmen komplett geschmissen, hing mit ihren Freunden an der Stadtmauer ab und kam nie vor Mitternacht nach Hause. Ich wusste das so genau, weil ich neulich ein Gespräch zwischen unseren Müttern im Treppenhaus belauscht hatte, in dem Frau Müller ihr Leid klagte, weil sie fürchtete, Ildiko würde sich mit *dieser* Tilda anfreunden. Aber da brauchte sie ab sofort keine Sorge mehr zu haben, denn Tilda war ja jetzt auf Weltreise – und Ildiko sowieso nie zu Hause.

Ole Breitmoser wohnte direkt neben uns, genauer gesagt: nicht-wohnte dort. Er war ein stiller, hagerer Typ, der alleine lebte. Was er arbeitete, wussten wir nicht. Einzig Oskar hatte einen guten Draht zu ihm, weil Herr Breitmoser ein Aquarium mit Mini-Schildkröten besaß und Oskar sich natürlich brennend für die durchschnittlich zehn Zentimeter großen Tierchen interessierte. Wenn der Breitmoser auf Dienstreise war, kam es schon mal vor, dass er Oskar darum bat, seine Schildkröten zu sitten. Mama durfte nichts davon wissen, sie hätte es nie erlaubt.

Über uns im dritten Stock wohnte Familie Krämer, bestehend aus Vater, Mutter, Kind 1 und Kind 2, Zwillinge, wenn ich mich nicht täuschte, im Vorschulalter. Manchmal fragte ich mich, ob es sie wirklich gab, denn man hörte und sah nichts von ihnen, kein Geplärre, kein Gepolter, von daher kann ich nicht viel über sie erzählen. Neben ihnen wohnte Oma Hilde und sie war vielleicht die Normalste von allen, auch wenn sie ein böses Knie hatte und sich deswegen kaum die unzähligen Treppenstufen hinauf- und hinunterbewegen konnte. Vielleicht lag es aber an den bösen Kilos, die sie auf ihrer Hüfte wie einen überdimensionalen Rettungsring angehäuft hatte. Überschwergewichtig, wie sie nun mal war, schnaufte sie bei jeder Bewegung, selbst das Türaufmachen fiel ihr schwer.

So war es in unserem Haus, lauter seltsame Vögel in allen acht Wohnungen. Und jetzt war Tilda weg. Und Pepper auch. Oft hatten wir ihr Gekrächze bis nach oben in unsere Wohnung gehört – wenn Tilda ausnahmsweise ihre Musik mal leiser gemacht hatte, ausstellte sie sie nie. Deswegen war es immer so gewesen, als wäre die Elster auch unser Vogel. Sie gehörte einfach zu uns und in den Möbiusweg!

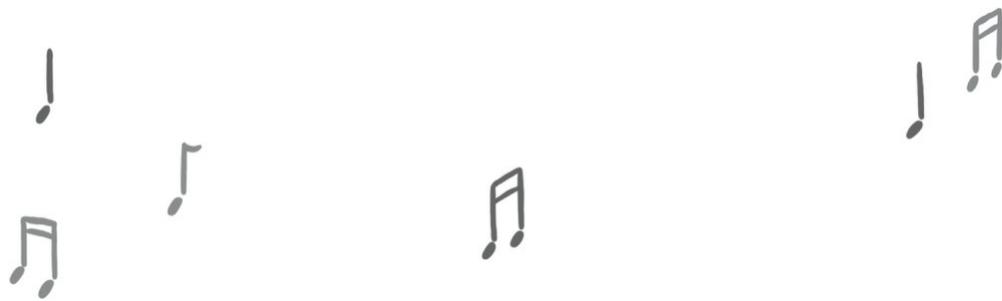
»Pepper, komm, komm«, lockte ich ein ums andere Mal. Ich versuchte sogar, ihren Gesang zu imitieren, wie ich es in meinem Online-Kurs gelernt hatte, aber zur Antwort zwitscherten nur Amsel, Meise, Fink und Star.

Oskar hatte inzwischen ein Sammelsurium an Gegenständen herbeigeschleppt, die seiner Meinung nach Pepper anlocken würden: seinen Pokal vom Mathe-Wettbewerb,

einen Löffel und die Taschenlampe, Cent-Stücke und Schrauben in allen Größen, Glitzerkleber und Aluminiumfolienstreifen, das er jetzt auf der Gartenbank verteilte.

»Wenn sie die erst mal sieht, kann sie gar nicht anders, als wieder hier zu landen«, meinte er zuversichtlich. »Auch wenn die Forscher das Gegenteil bewiesen haben, ich bin mir sicher, Pepper steht auf alles, was glänzt! Sonst wäre sie nicht so lange bei Tilda und ihrer Discokugel geblieben!«

Unterdessen hatte sich das Mädchen mit hinterm Kopf verschränkten Armen einfach rücklings auf die Wiese gelegt und sich ein Stück Kuchen in den Mund gesteckt, die karierte Strähne hatte sie sich wie eine Brille über ihre Augen gelegt. Da fiel mir auf, dass wir noch kein Wort miteinander gesprochen hatten und ich immer noch nicht wusste, wie sie hieß.



*Die Elster lacht. Die Elster weiß,  
Was hinter Vogelscheuchen steckt  
Und dass sie nicht wie Huhn mit Reis  
Und Curry schmeckt.  
Die Elster schnupft. Die Elster bleibt  
Nicht gern in einer Nähe.  
Dank ihrer Magensäure schreibt  
Sie Runen. Jede Elster.  
Sie torkelt scheue Ironie,  
Flieht souverän beschaulich.  
Und wenn sie mich sieht, zwinkert sie  
Mir zu, doch nie vertraulich.  
(nach »Die Krähe« von  
Joachim Ringelnatz)*



## 4



Irgendwann tat ich es dem Mädchen gleich, legte mich ebenfalls rücklings ins Gras und steckte mir ein Stück Kuchen in den Mund. Einfach so.

»Was macht ihr da?«, fragte Oskar und trat neugierig näher. Er wirkte traurig und frustriert, weil sich Pepper immer noch nicht blicken ließ und sich erst recht nicht für seine glänzende Krimskrams-Parade interessierte.

»Wir spielen Kuchen-U-Boot«, antwortete das Mädchen. »Schau: Du musst ihn dir so in den Mund stecken, dass er wie ein Schornstein herausguckt. Am besten auch noch welche zwischen die Fußzehen. Und da landet Pepper dann! Weil sie Kuchen liebt, und wenn man etwas liebt, kommt man immer dorthin zurück.«

»Ihr spinnt ja!« Oskar tockte sich an die Stirn, setzte sich dann aber doch, neugierig, wie er nun mal war, neben uns.

»Pepper muss denken, dass der Kuchen nur für sie ganz alleine bestimmt ist. Wie eine Königin, der alles zu Füßen liegt. Du darfst nichts davon naschen.«

Schnell steckte ich mir das Stück, von dem ich gerade abgebissen hatte, zwischen die Fußzehen. Die Krümel kratzten in meinem Hals, ich fühlte mich ertappt.

»Und deswegen bist du wie abgetaucht und hältst ganz still?« Man konnte sprichwörtlich hören, wie Oskars Gehirn diese Aktion zu verarbeiten versuchte. Sie schien ihm für seine analytischen Verhältnisse komplett unlogisch und völlig plemplem.

»Wie ein U-Boot.«

»Verstehe«, sagte Oskar, aber in Wirklichkeit verstand er gar nix, das war ihm deutlich anzumerken. Dann versank er in tiefes Grübeln.

In mir schwebte eine warme Gefühlswolke durch den Bauch und machte mich ganz aufgeregt. Denn *ich* verstand im Herzen genau, was dieses unbekannte Mädchen meinte: Man musste abtauchen, loslassen, sich frei machen. Dann passierten die wunderbarsten Dinge ganz von selbst. Als ich meinen Kopf zur Seite drehte, erwischte ich ein Blinzeln aus ihren Augen. Ganz klitzekleinbisschen nur. Fast nicht zu sehen. Aber es war wie ein Nicken.

Ganz still und ruhig lagen wir Schulter an Schulter nebeneinander und starrten in die Luft. Oben am Himmel hinterließen Flugzeuge weiße Muster, kreuz und quer, Hunderte

Hashtags, jede Menge Vögel flatterten vorbei, Amseln, Schwalben, Spatzen zogen ihre Kreise, vielleicht auch ein Klammeraffe. Aber keine Elster, nicht eine glänzende Vogelfeder. Und erst recht keine Pepper.

Es sah sicher ulkig aus, wie wir zu dritt dicht nebeneinanderlagen: Oskar hatte sich ein Kuchenstück zwischen die Zähne geklemmt, das fast größer war als er selbst. Das schwarzhaarige Mädchen mit ihren Ringelleggings und ich, übersät mit lauter Krümeln und Kuchenstücken zwischen den nackten Fußzehen. Ich legte mich gemütlich zurecht und verschränkte die Arme hinter meinem Kopf, das Gras unter mir fühlte sich trocken und weich an. Ich spürte, wie mir die Sonne warme Kringel ins Gesicht malte, hörte von Weitem die Kirchturmuhren läuten und wie Elyas sein Fahrrad in die Ecke pfefferte, ohne abzuschließen, es gab nur einen im Haus, der dabei so viel Krach machte. Natürlich meckerte auch prompt der alte Pistorius los. Plötzlich tauchte am Himmel ein Kaninchen auf, doch als ich mir verwundert die Augen rieb, war es nur ein Wolkenbild, das alsbald verschwamm und eine Maus zeigte und dann eine Raupe.

Und dann plötzlich, wie in den Himmel geschoben, tauchte Pepper auf. Flog Kreise und drehte Loopings, flatterte für einen Moment regungslos in der Luft, um dann im Sturzflug Kurs auf uns zu nehmen, die wir aufgereiht wie die Zinnsoldaten im Garten unseres Mietshauses lagen. Doch kurz vor der Landung drehte sie wieder ab und stieß beinahe senkrecht in den Himmel. Dabei krächzte sie ihr übliches *Tschaka! Tschaka! Picpicpac!* und das klang so fröhlich, dass ich lachen musste.

»Hey, aufwachen, Pepper ist wieder da!«, tönte Oskars kehlige Stimme an mein Ohr.  
»Schau mal, wo sie sitzt!«

Verwundert rieb ich mir die Augen. Tatsächlich! Ich hatte nicht geträumt! Pepper saß auf meinem rechten Fuß und pickte sich die Kuchenkrümel vom großen Onkel. Das kitzelte so doll, dass ich lachen musste. Und weil ich froh war, dass Pepper zurück war. Irgendwie gehörte sie doch zu uns und unserer Familie. Es reichte, dass Tilda von jetzt auf gleich Tschüss gesagt hatte. Und Papa.

»Hurra! Das muss gefeiert werden! Kommt, ich lade euch ein.« Das Mädchen hüpfte herum und klatschte begeistert in die Hände. Pepper flog erschrocken auf. Für einen Moment befürchtete ich, dass sie gleich wieder die Flatter machen würde, doch zu meiner großen Erleichterung landete die Elster diesmal auf Oskars Schultern, was ein breites Grinsen in sein schmales Gesicht zauberte.

»Aber wir dürfen doch nicht in Tildas Wohnung«, rutschte es ihm heraus, während er mit Pepper schnäbelte.

Ich rempelte ihn in die Seite. »Auja, sehr gerne«, bedankte ich mich rasch für die Einladung. Da hüpfte Pepper auf meinen Kopf und fing an, in meinen Haaren herumzupicken, und ich musste abermals laut lachen.

Kurz darauf standen wir in Tildas Wohnung – und staunten. An den Wänden hingen Farne und Orchideen, wie eine grüne, lebendige Tapete war alles zugewuchert, und wenn ich mich nicht täuschte, hüpfen sogar rote Frösche darin herum.

»Oh! So eine will ich auch«, rief Oskar begeistert und sprang mit einem Satz in die